

Doris Gutmiedl-Schümann
Annette Siegmüller
Jana Esther Fries (Hrsg.)

Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur?

Geschichte und Gegenwart
einer Landschaft zwischen
Verklärung, Heroisierung
und Schutz

WAXMANN

Doris Gutschmiedl-Schumann, Annette Siegmüller,
Jana Esther Fries (Hrsg.)

Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur?

Geschichte und Gegenwart einer Landschaft zwischen
Verklärung, Heroisierung und Schutz



Waxmann 2026
Münster · New York

Gefördert mit Mitteln aus zukunft.niedersachsen, dem gemeinsamen Wissenschaftsförderprogramm des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur und der VolkswagenStiftung.



**Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur**

landesmuseum
oldenburg

**natur
und
mensch**

**zukunft.
niedersachsen**



**Niedersächsisches Landesamt
für Denkmalpflege**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Druck-ISBN 978-3-8188-0107-6

E-Book-ISBN 978-3-8188-5107-1

© Waxmann Verlag GmbH, 2026

Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Anne Breitenbach, Münster

Satz: satz&sonders, Dülmen

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Grußwort von Ursula Warnke	7
Grußwort von Henning Haßmann	8
Vorwort der Herausgeberinnen	10
<i>Doris Gutmiedl-Schümann</i>	
Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur? Geschichte und Gegenwart einer Landschaft zwischen Verklärung, Heroisierung und Schutz	
Einführung in den Tagungsband	11
<i>Annette Siegmüller</i>	
Ein ewiger Kampf gegen die Fluten oder ein gutes Leben in der unbedeichten Marsch? Beschreibungen von frühgeschichtlichen Lebensbildern in der Marschenarchäologie	27
<i>Uta Halle</i>	
Die Nordseeküste im Spiegel der nationalsozialistischen Propaganda ...	55
<i>Annet Nieuwhof</i>	
Human-nature interactions in a natural landscape – the synanthropic salt marsh	75
<i>Otto S. Knottnerus</i>	
Rückwärts aus der Vergangenheit: zur Archäologie und Genealogie der Küstenbilder – Prolegomena zu einer Landschaftsbiographie	101
<i>Peter Südbeck & Hannah Wilting</i>	
Perspektivwechsel: Der Schutz des Wattenmeeres im Fokus	121
<i>Ulf Ickerodt & Christian Weltecke</i>	
Vom integrierten Küstenzonenmanagement (IKZM) zur planungsorientierten Denkmalpflege – Das integrierte Management des archäologischen Erbes in schleswig- holsteinischen Küstengewässern und Marschen	143
<i>Martin Döring & Philipp Jordan</i>	
Weder Deichen noch Weichen: Zur vergangenen und gegenwärtigen Dynamik des Küstenschutzes auf Amrum und Föhr	169

Norbert Fischer

Die „doppelte Marsch“: Das Junkernfeld und die Vogtei Neuland in
den niedersächsischen Elbmarschen – zwischen Wasserbau und
Naturschutz 199

Nina Hinrichs

Wattenmeer und Nordsee in der Kunst 217

Doris Gutsmiedl-Schümann

Vergangenes Leben an der Küste in der Wissenschaftskommunikation . . 235

Friederike Bungenstock, Martina Karle & Diana Giebels

Vision instead of conflict – a geo-perspective on coastal protection:
learning from the past 247

Kurzbiografien der Autor*innen & Herausgeberinnen 261

Grußwort

Sehr geehrte interessierte Leserin, sehr geehrter interessierter Leser,

der vorliegende Tagungsband zeigt sehr deutlich, wie die Küste, das Meer und die Menschen verbunden sind. Sich diesen Umstand bewusst zu machen, ist heute dringlicher denn je. Die Veränderungen, die der Klimawandel mit sich bringt, werden alle Menschen betreffen. Die Küste ist ein äußerst sensibler Bereich. Die Meere sind seit jeher Nahrungsquelle und wichtige Faktoren im Klimageschehen. Jahrtausende lang haben die Menschen die Küsten besiedelt und als Ressource genutzt. Die Ausbreitung der Menschen fand entlang der Küsten statt. Noch heute lebt ein Großteil der Weltbevölkerung, rund 60 %, in einem Umkreis von 60km von der Küste. Gerade einmal 5 % der Meere sind erforscht. Die Menschheit ist gerade dabei, diesen Lebensraum zu zerstören.

Küstengebiete haben rund um den Globus eine große Bedeutung. Sie zeichnen sich durch eine hohe Artenvielfalt aus, bilden einige der größten Meeresschutzgebiete der Welt und versorgen mehr als drei Milliarden Menschen mit Nahrungsmitteln.

Die Küstenzonen zählen zu den besonders stark vom Menschen beanspruchten Räumen. Feriensiedlungen und andere Infrastrukturen für den Tourismus sowie Städte- und Hafenaufbau prägen zunehmend das Bild vieler Küstenstriche. Allerdings sind diese Gebiete durch den Klimawandel und dessen Folgen besonders stark bedroht: Der steigende Meeresspiegel, heftigere Stürme im Herbst und Winter sowie dadurch verursachte Sturmfluten stehen dafür beispielhaft.

Es wird Zeit, diesen komplexen Lebensraum ganzheitlich zu betrachten. Gerade ein zusätzlicher Blick in die Vergangenheit hilft sehr dabei, Zusammenhänge zu verstehen und Handlungsoptionen zu entwickeln.

Der Tagungsort, das Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg, war gut gewählt, denn das Haus zeigt gerade in seinen Dauerausstellungsebenen die enge Verbindung der Menschen mit dem Lebensraum Meer, Küste und Marsch. Die Vermittlung erfolgte dabei durch von Künstlern gestaltete Räume und Installationen, die diese Verbindungen und Abhängigkeiten veranschaulichen. Dabei ergänzen sich die Exponate der naturkundlichen und der archäologischen Sammlung.

Dieser Tagungsband trägt dazu bei, den Lebensraum Küste neu und differenziert zu sehen.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Ursula Warnke

(Direktorin des Landesmuseums Natur und Mensch Oldenburg)

Grußwort

Liebe Leserinnen und Leser,

„Konfliktort“ im Titel der Tagung und des gleichnamigen Forschungsprojekts mag eine überraschende Bezeichnung für die Küste sein, die viele mit Entspannung verbinden. Spannungen zwischen den Fachcommunities werden oft wenig beachtet und können nur abgestimmt gelöst werden. Kommunikation und Transparenz sind daher Ziele dieses vom niedersächsischen Wissenschaftsministerium geförderten Forschungsprojekts: Es bringt verschiedene Perspektiven zusammen und diskutiert gemeinsame Lösungsansätze. Die Kolleginnen Fries, Gutmiedl-Schümann und Siegmüller entwickelten das Projekt aus der Archäologie heraus – einem Fach, das per se interdisziplinär forscht und Denkmalpflege und andere Schutzinteressen integriert.

Das grenzüberschreitende LancewadPlan-Projekt z. B. betonte im Zuge der Welterbepflichtung des Wattenmeers die Bedeutung des kulturellen Erbes neben dem Naturerbe. Die Archäologie und ihre Partnerwissenschaften analysieren die dynamische Entwicklung des Küstenraums von versunkenen steinzeitlichen Landschaften auf dem heutigen Meeresboden bis zu sedimentüberdeckten Siedlungen, Gräbern und technischen Bauten, die dank luftabschließender Kleischichten sehr gut erhalten sind – mit entsprechendem konservatorischem Aufwand. Die Nordsee fungiert zugleich als Klimaarchiv und liefert wertvolle Daten für aktuelle Klimadebatten.

Die Baudenkmalpflege schützt prägende Bauwerke wie Leuchttürme, Bauernhöfe und Häfen, die Bodendenkmalpflege Wurtten, Altdeiche oder Fundstellen, die sich zumeist nicht an die Oberfläche durchpausen, so auch Schiffswracks im Meer. Der Meeresspiegelanstieg führt zu Deicherhöhungen, das bindige Material könnte aus komplex angeordneten denkmalgeschützten Altdeichen gewonnen werden – ein Konflikt zwischen Denkmal- und Küstenschutz.

Die archäologische Begleitung des Baus von Windkraft- und Photovoltaikanlagen ist eingespielt. Schwieriger ist es Vorrang- und Tabuzonen zu definieren, um den Blick auf kulturhistorisch bedeutende Landschaftselemente und Denkmale zu erhalten. Offshore-Windparks, Auskiesungen und Verklappungen und die Verlegung hunderter Kilometer neuer Leitungen im Meer und auch auf dem Küstenfestland bieten Chancen für neue Erkenntnisse, bedeuten aber auch einen enormen Kraftakt in Planung und Umsetzung. Der Tourismus trägt zur Akzeptanz von Schutzbelangen bei, er kann aber durch die Umnutzung von Denkmalen oder den Flächenverbrauch für Ferienunterkünfte auch selbst zum Problem werden.

Ich freue mich sehr über den spannenden und inspirierenden Blick über den Tellerrand und danke allen Beteiligten der verschiedenen Disziplinen für den z. T. kontroversen aber immer positiv wirkenden Diskurs!

Henning Haßmann
(Landesarchäologe von Niedersachsen)

Vorwort der Herausgeberinnen

Am 27. und 28. November 2024 trafen sich im Landesmuseum Natur und Mensch in Oldenburg Forschende unterschiedlicher Fachrichtungen zu einem interdisziplinären Workshop. Unter dem Titel „Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur? Geschichte und Gegenwart einer Landschaft zwischen Verklärung, Heroisierung und Schutz“ informierten sie in 20-minütigen Vorträgen über die Perspektive ihrer Fachgebiete. Diskussionsrunden zwischen den Vorträgen sowie ein World-Café in der Ausstellung des Museums sorgten darüber hinaus für einen überfachlichen Austausch, der auch nach der Tagung fortgeführt wurde.

Der Workshop war Teil des gleichnamigen Projekts „Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur? Geschichte und Gegenwart einer Landschaft zwischen Verklärung, Heroisierung und Schutz“, das von September 2024 bis November 2025 am Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege am Stützpunkt Oldenburg durchgeführt wurde. Es wurde vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur im Programm *zukunft.niedersachsen* in der Förderlinie *Zukunftsdiskurse* gefördert. Mit dieser Förderlinie sollten gezielt gesellschaftliche und politische Debatten unterstützt und wissenschaftliche Diskurse in die Öffentlichkeit getragen werden. Projektpartnerin war das Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg.

Im Rahmen des Projekts wird zudem eine wandernde Posterausstellung auf Roll-ups erstellt, sowie eine weitere Tagung organisiert. Beide tragen den Titel „Küstengeschichte(n) – geliebt, gefürchtet, gestaltet“ und richten sich nicht nur an ein Fachpublikum, sondern vor allem an eine interessierte Öffentlichkeit.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei all jenen bedanken, die zum Gelingen des Workshops im November 2024 und dieses Tagungsbands beigetragen haben. Unser Dank gilt insbesondere Dr. Ursula Warnke und Dr. Christina Barilaro, Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg, für das Bereitstellen des Tagungsortes und der für den Workshop benötigten Infrastruktur sowie den Mitarbeiter*innen des Landesmuseums für die Unterstützung der Veranstaltung. Prof. Daniela Hofmann, Universität Bergen, Norwegen, danken wir für die Durchsicht der englischsprachigen Texte. Bedanken möchten wir uns auch bei den Teilnehmenden und Vortragenden des Workshops: Nur mit ihnen und ihrer Diskussionsfreude konnte ein solches, auf interdisziplinären Austausch angelegtes, Format gelingen.

Unser besonderer Dank gilt dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur für die Aufnahme in die Förderlinie *Zukunftsdiskurse*!

Oldenburg, im Januar 2026

Doris Gutsmiedl-Schumann, Annette Siegmüller, Jana Esther Fries

Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur? Geschichte und Gegenwart einer Landschaft zwischen Verklärung, Heroisierung und Schutz

Einführung in den Tagungsband

Doris Gutmiedl-Schümann

Literarische Werke wie etwa die Novelle „Der Schimmelreiter“ von Theodor Storm (1817–1888) oder die Ballade „Trutz, Blanke Hans“ von Detlev von Liliencron (1844–1909) prägten als Schullektüren bis in die jüngste Zeit hinein die Küstenbilder ganzer Generationen – unabhängig von dem tatsächlichen Wohnort der Menschen. Viele haben die Küste, speziell die Nordseeküste, nie selbst gesehen. Trotzdem wird der heroische Kampf gegen die Fluten, der in Gestalt des Deichbaus etwa das Leben des Schimmelreiters prägte, als typisch erachtet. Die Küste wurde dabei als Konfliktort zwischen Menschen und Natur wahrgenommen. Diese ‚Meeresheroik‘, die sich nicht nur in bis heute gerne genutzten Narrativen, sondern auch in Kunst und Literatur der jüngeren Vergangenheit niedergeschlagen hat, war bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unbekannt (vgl. Knottnerus 2021). Der Soziologe Otto Knottnerus wies in seinen Darstellungen zur Geschichte des Wattenmeeres den Kieler Naturforscher und Philosoph Johann Nicolaus Tetens zitierend darauf hin, dass „der Krieg der Marschen mit dem Wasser“ ein „ewiger Krieg“ sei: das Meer sei ein Gegner, der offen handle und immer gleichbleibe. „Ihm gegenüber eignete sich keine Heroik, sondern nur Ausdauer und Vernunft“ (Knottnerus 2021, 59 mit Verweis auf Tetens 1787). Die Wahrnehmung, dass der menschliche Siedlungsraum am Meer erst durch die Menschen selbst geschaffen wurde, und damit verbundene Ängste vor Sturmfluten, Deichbrüchen und Landverlust lassen den Küstenraum als eine permanent bedrohte Landschaft erscheinen. Nichtsdestotrotz lassen sich auch in Texten des 17. und 18. Jahrhunderts Überlegungen zum Deichbau und zum Küstenschutz im Einklang mit der Natur finden (Allemeyer 2007).

Dem gegenüber steht die Wahrnehmung des Meeres als Ort der Ruhe und Erholung. Die Küste als Urlaubsziel ist positiv besetzt. Die Sommerfrische oder die Heilkur am Meer sind aber ebenfalls vergleichsweise junge Entwicklungen. Seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstanden Seebäder in Deutschland. Beginnend mit Seebädern auf den Inseln Norderney 1797 und Wangerooge 1804 sowie dem Seebad von Cuxhaven 1816 setzte sich dieser Trend sowohl

an der Küste des Wattenmeeres als auch auf den Inseln in der Nordsee fort (Reinheimer 2007, 219–220.; Fischer 2024, 67–70). Auffällig ist, dass sich zeitgenössische Schilderungen der Sommerfrische zwar mit der Küste als Landschaft befassen, nicht aber mit den Küstenbewohner*innen und deren Alltag. Seefahrt, Fischerei etc. werden systematisch ausgeblendet (Pye 2017, 18–20)

Dies sind jedoch nur zwei von mehreren möglichen Blickwinkeln auf die Küste. Sie kann heute ebenso als Alltagsraum, Stimmungslandschaft, Arbeitsfeld, Kriegsschauplatz, Seefahrtzone oder Naturschutzgebiet wahrgenommen werden (z. B. Hinrichs 2019, 13–14). In jüngerer Zeit dominiert dabei eine getrennte Sichtweise von Natur- und Kulturlandschaft die Diskussion, wobei die Deichlinie zugleich die Trennlinie ist und die heute unter Schutz stehenden Gebiete des Nationalparks Wattenmeer als menschenleer gedacht werden (Döring 2021, 169–170). Dies war jedoch nicht immer so.

Der Schwerpunkt der Untersuchungen, die sich mit Darstellung und Wahrnehmung der Verhältnisse von Menschen und Meer in den Küstenregionen und speziell an der Nordseeküste beschäftigen, liegt auf der Gegenwart und der jüngeren Vergangenheit. Archäologische Forschung ist darüber hinaus in der Lage, zu beleuchten, wie sich die Menschen am Meer seit dem Ende der letzten Eiszeit mit ihrer Umwelt auseinandergesetzt und arrangiert haben. Dabei standen keineswegs immer die Katastrophe und der Kampf gegen die Fluten im Mittelpunkt, wie auf archäologischen Untersuchungen basierende Darstellungen oftmals suggerieren. Es gab auch lange Phasen der Stabilität.

Daher war es an der Zeit, die von der Wissenschaft in die Gesellschaft getragenen Narrative zur vor- und frühgeschichtlichen Besiedlung des Küstenraums kritisch zu überprüfen und um mit Hilfe anderer Disziplinen weitere Interpretationsansätze zu finden. Im Rahmen des vom Ministerium für Wissenschaft und Kultur geförderten Projekts „Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur? Geschichte und Gegenwart einer Landschaft zwischen Verklärung, Heroisierung und Schutz“ widmete sich ein gleichnamiger interdisziplinärer Workshop am Landesmuseum Natur und Mensch in Oldenburg im November 2024 der Frage, wie, mit welchen Worten, Bildern und Narrativen, über die Küstenregion gesprochen wird und welche Auswirkungen dies auf die Vorstellungen der Allgemeinheit hat. In insgesamt 13 Vorträgen aus den Fachrichtungen Archäologie, Biologie, Geographie, Geologie, Geschichte und Soziologie wurden die jeweiligen Forschungsansätze zum „Konfliktort Küste“ von den Vortragenden dargelegt und diskutiert. Viele dieser Vorträge sind als eigene Beiträge in diesem Tagungsband enthalten; diese Einführung geht auch auf die Vorträge ein, die leider nicht publiziert werden konnten.

Programm des Workshops

27.11.2024: Tag 1

- Jana Esther Fries (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Stützpunkt Oldenburg): Begrüßung und Eröffnung des Workshops
- Christina Barilaro (Landesmuseum Natur und Mensch, Oldenburg): Grußwort
- Henning Haßmann (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege): Grußwort
- Annette Siegmüller (NIhK c/o Landesmuseum Natur und Mensch Oldenburg): Einführung in das Workshopthema
- Otto S. Knottnerus (Universität Groningen): Rückwärts in die Vergangenheit: Zur Archäologie der Küstenbilder
- Martin Döring (Universität Hamburg) und Philipp Jordan (TUHH): Weder deichen noch weichen? Potenziale in der vergangenen und gegenwärtigen Dynamik des Küstenschutzes für die zukünftige Anpassung an den Klimawandel
- Peter Südbeck (Nationalparkverwaltung Niedersächsisches Wattenmeer): Perspektivwechsel: Der Schutz des Wattenmeeres im Fokus
- Norbert Fischer (Universität Hamburg): Deichgeschichte in den niedersächsischen Elbmarschen – Fallstudien, Akteure, Aushandlungsprozesse
- World Café in der Ausstellung des Museums
- Ruth Blankenfeldt (Leibniz-Zentrum für Archäologie, Schloss Gottorf) und Hanna Hadler (Universität Mainz): Bringt dat Watt? Rekonstruktion einer untergegangenen Kulturlandschaft im Nordfriesischen Wattenmeer

28.11.2024: Tag 2

- Annet Nieuwhof (RU Groningen): Human inhabitants in a natural landscape – the synanthropic salt marsh before dike building began
- Christoph G. Schmidt (Nordfriisk Instituut): Rechtsanspruch, Raubbau, Resilienz? Deutungsmuster zum Umgang mit dem hybriden Lebensraum Wattenmeerküste in Nordfriesland
- Uta Halle (Universität Bremen), Die Nordseeküste im Spiegel der NS-Propaganda
- Christian Weltecke (Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein): Vom IKZM zur Planungsorientierten Denkmalpflege – Das integrierte Management des archäologischen Erbes in Küstengewässern und Marschen
- Jan Kegler (Ostfriesische Landschaft): Arbeit und Alltag. Inneres und äußeres Wirken einer kommunalen Archäologie in Niedersachsen

- Doris Gutsmiedl-Schümann (Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Stützpunkt Oldenburg): Wie schreiben Archäolog*innen über das Leben an der Küste – und wen sprechen sie damit an? Häufige Narrative und gängige Zielgruppen der Wissenschaftskommunikation
- Nina Hinrichs (Universität Paderborn): Wattenmeer und Nordsee in der Kunst
- Friederike Bungenstock (NIhK), Martina Karle (NIhK) und Diana Giebels (Universität Oldenburg): Die Küste in der Zukunft: Vision statt Konflikt. Vorstellung von 2 aktuellen Projekten zum naturbasierten Schutz von Wattenmeer und Küste
- Jana Esther Fries, Doris Gutsmiedl-Schümann und Annette Siegmüller: Abschluss des Workshops

Rückblick auf den Workshop

Der Workshop „Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur? Geschichte und Gegenwart einer Landschaft zwischen Verklärung, Heroisierung und Schutz“ wurde eröffnet von Jana Esther Fries, Bezirksarchäologin Weser-Ems und Projektleitung im Projekt „Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur?“. Sie betonte in ihrem Grußwort das Ziel des Workshops, über die Grenzen der Disziplinen hinweg miteinander ins Gespräch zu kommen. Neben ausreichend Zeit für Diskussion nach den einzelnen Vorträgen war dazu auch ein World Café in den Räumlichkeiten des Museums vorgesehen. Zwei weitere Grußworte sprachen Christina Barilaro von Landesmuseum Natur und Mensch sowie Henning Haßmann, Landesarchäologe von Niedersachsen. Beide betonten die Herausforderungen, die der menschengemachte Klimawandel für die Küstenregionen mit sich bringt, und illustrierten dies mit Beispielen aus der Geschichte des Museums sowie aus der archäologischen Denkmalpflege.

Die Vorträge des ersten Tages hatten zum Ziel, Grundlegendes zum Thema vorzustellen und eine gemeinsame Basis für Austausch und Diskussion zu bilden. Schon in den ersten Vorträgen wurde deutlich, dass die Küste und die Marschen, die in dem Workshop in den Blick genommen werden, eine rein nacheiszeitliche und damit holozäne Entwicklung sind. Die archäologisch-historischen Beispiele aus den Vorträgen behandeln also nur etwa die letzten 10.000 Jahre.

Das Vortragsprogramm begann mit einer Einführung ins Thema des Workshops durch die Archäologin Annette Siegmüller. Sie stellte schlaglichtartig einige Befunde vor, die letztendlich auch zum Projekt „Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur? Geschichte und Gegenwart einer Landschaft zwischen Verklärung, Heroisierung und Schutz“ führten. So fiel ihr beispielsweise auf, dass in archäologischen Publikationen gerne vom „Kampf

gegen das Meer“ geschrieben wird, und das Meer zudem in den Texten häufig zu einem aktiv handelnden Akteur wird, teils auch mit dem Gegenpart des Menschen, der als quasi „ausgeliefert“ begriffen wird. Darüber hinaus sind in der populären Vermittlung die nacheiszeitlichen menschlichen Aktivitäten auf Doggerland und der Verlust dieses Gebietes im Zuge des Meeresspiegelanstiegs und der damit einhergehende Landverlust sehr präsent (vgl. z. B. Amkreutz/van der Vaart-Verschoof 2022). Dabei wird jedoch selten berücksichtigt, dass die mobil lebenden Gruppen des Spätpaläolithikums und des Mesolithikums anders auf die Veränderung der Landschaft reagieren konnten als heutige, sesshaft lebende Gesellschaften. Im Gegensatz dazu werden die langfristigen Veränderungen an der kontinentalen Nordseeküste, die zur Entstehung von Marschland und Wattenmeer und damit zu neuen Landschaften führten, kaum thematisiert. Dieses Phänomen, dass prägnante einzelne Ereignisse medial sehr präsent sind, während Prozesse und langfristige Entwicklungen außerhalb der Fachwissenschaften kaum bekannt sind, wurde auch später in den Diskussionsrunden im World Café aufgegriffen. In diesem Sammelband beschäftigt sich Annette Siegmüller auf den Seiten 27 bis 54 im Schwerpunkt mit frühgeschichtlichen Lebensbildern in der Marschenarchäologie und ihrer Forschungsgeschichte.

Der Soziologe Otto Knottnerus begab sich in seinem Beitrag mit Hilfe von Zeitsprüngen in die Vergangenheit und untersuchte, wie sich der Blick auf die Küste des Wattenmeeres in unterschiedlichen Zeiten und Ländern wandelte. Im 19. Jahrhundert ist der Blick auf die Küste vielfach vom aufkommenden Nationalpathos bestimmt. Darunter fällt auch die „Freiheit der Friesen“ an der Nordseeküste – ein Thema, auf das am zweiten Tag des Workshops in den Beiträgen von Christoph G. Schmidt und Jan Kegler nochmals eingegangen wurde. In den Niederlanden führte diese Sichtweise des 19. Jahrhunderts vor allem zu einer Verbindung der Küstenbilder mit der Republik, während in Deutschland der Blick auf die Küste v. a. vom (preußischen) Staat definiert wurde – der mitunter im Gegensatz zu den regionalen Traditionen stand. Auch in Dänemark wurde der Umgang mit der Küste zunächst von staatlicher Seite vorgegeben, sie wurde dort jedoch zunehmend privatisiert. Auch Landgewinnung spielte eine immer größere Rolle. Abschließend hielt Otto Knottnerus fest, dass an der Küste das Leben keine reine Idylle war. Er nannte als wichtige Punkte den allgegenwärtigen Holzmangel, die wenigen Möglichkeiten zum Getreideanbau sowie die Malaria. Zudem benannte er Einblicke in das Leben oftmals marginalisierter Gruppen wie Frauen oder Arbeiter als ein Forschungsdesiderat. Zu diesem Sammelband steuerte Otto Knottnerus auf den Seiten 101 bis 120 eine annotierte Fassung seines Vortragsmanuskripts bei.

Deiche sind heute ein charakteristisches und prägendes Element der deutschen Nordseeküstenlandschaft. Sie erfüllen sowohl funktionale als auch identitätsstiftende Rollen. Für die Anwohner*innen sind sie heute zum Schutz ihrer

Siedlungen und Nutzflächen essentiell, während sie für Tourist*innen oftmals das letzte Hindernis auf dem Weg zum Meer sind. Der Deichbau weist eine lange Tradition auf und umfasst nicht nur wasserbauliche Maßnahmen, sondern auch kulturelle und historische Aspekte. Neben dem heute dominanten Hauptdeich gibt es zahlreiche weitere Deiche, wie Sommer-, Hinter-, Not- und Schlafdeiche, die teilweise als ältere Bauwerke im Hinterland zu finden sind und heute auch anders genutzt werden können, etwa als Wege. Historische Deichlinien und Deichbrüche sind teilweise noch in der Landschaft sichtbar und ermöglichen Einblicke in die Landschaftsentwicklung. Deiche verlaufen aber nicht nur parallel zur Küste, sondern im Landesinneren, etwa entlang von Flüssen. Sie wurden in der Regel errichtet, um eine saisonunabhängige Bewirtschaftung und Besiedlung einer amphibischen Landschaft zu ermöglichen (vgl. Fischer 1997; Fischer 2021 mit weiteren Beiträgen). Nachdem die Bedeutung der Deiche im Vortrag von Otto Knottnerus bereits angeklungen war, ging es in den folgenden drei Vorträgen in vielen Aspekten um die heutige und die historische Bedeutung von Deichen und Deichbau, sowie um den Deich als Trennlinie zwischen Naturraum und menschlichem Siedlungsraum.

Der dritte Beitrag des Workshops nahm die Menschen vor Ort in den Blick, und untersuchte mit Hilfe soziologischer Methoden die Sichtweise der Küstenbewohnenden auf den sog. naturbasierten Küstenschutz. Martin Döring und Philipp Jordan definierten Deiche nicht nur als Bauwerke, sondern auch als soziotechnische Aufgabe, um die herum sich Gesellschaften bilden und Beziehungen ausgehandelt werden. In Ihrem Beitrag hinterfragten sie das Bild des Deichs als einzigen möglichen Küstenschutz. Sie stellten heraus, dass es bereits im 17./18. Jahrhundert erste Regularien zum Dünenmanagement gab: Intakte Dünen tragen zum Küstenschutz bei. In jüngster Zeit werden im naturbasierten Küstenschutz Lösungen gewählt, die auf die lokalen Gegebenheiten der Küsten eingehen. Hierzu haben Martin Döring und Philipp Jordan Bewohnende vor Ort auf den Inseln Föhr und Amrum befragt, um ihre Sichtweise darauf in Erfahrung zu bringen. In diesem Sammelband ist ihr Beitrag auf den Seiten 169 bis 198 zu finden.

Nachdem Otto Knottnerus sowie Martin Döring und Philipp Jordan in ihren Beiträgen bereits darauf hingewiesen hatten, dass die strikte Trennung von Natur auf der einen Seite und menschlichem Siedlungsraum auf der anderen Seite eine sehr junge Entwicklung ist, nahm nun Peter Südbeck, Biologe und Leiter des Nationalparks Niedersächsisches Wattenmeer, in seinem Vortrag die Perspektive des Naturschutzes ein. Ausgangspunkt seiner Ausführungen war erneut der Deich, doch diesmal blickte er nicht Richtung Land, zum menschlichen Siedlungsraum, sondern Richtung Meer und ins Watt. Die Landschaft am Meer ist in vielerlei Hinsicht durch das Wasser geprägt und wurde bzw. wird auf vielfältige Art und Weise von Mensch und Tier genutzt. Speziell das Watt ist eine wichtige Drehscheibe und Rastplatz im globalen Vogelzug. Im Watten-

meer lassen sich die Entstehung neuer Lebensräume und Lebensgemeinschaften unmittelbar nachvollziehen; zudem befindet sich seine Küste in stetiger Veränderung. Schon früh wurde die Besonderheit dieser Landschaft erkannt; 1986 wurde der Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer schließlich unter Schutz gestellt. Heute gehört er zusammen mit angrenzenden Gebieten zum UNESCO-Weltnaturerbe. Peter Südbeck stellt den Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer zusammen mit seiner Co-Autorin Hannah Wilting auf den Seiten 121 bis 142 vor.

Der Historiker Norbert Fischer beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Geschichte der Deiche und des Deichbaus. In seinem Vortrag zeigte er an vielen Beispielen den unterschiedlichen Umgang mit den Deichen je nach lokalen und gesellschaftlichen Gegebenheiten von den vergangenen Jahrhunderten bis heute (vgl. auch Fischer 2021; Fischer 2024). Insbesondere wurde in diesem Vortrag deutlich, dass nicht immer eine dauerhaft geschlossene Deichlinie das Ziel der Gemeinschaften war. Deiche konnten z. B. temporär geöffnet werden, um ein Aufschlicken des Marschlands hinter dem Deich zu ermöglichen (vgl. Fischer 2011, 181–200). Norbert Fischer ging auch auf Aktivitäten vor den Deichen ein, wie z. B. das sommerliche Seebad in Cuxhaven (vgl. Fischer 2016, 310–320), und stellte touristische Nutzung von Deichlandschaften in jüngster Zeit vor (vgl. Fischer 2011, 295–305; Fischer 2016, 355–360). In diesem Sammelband publiziert Norbert Fischer auf den Seiten 199 bis 216 ein Fallbeispiel aus den niedersächsischen Elbmarschen.

Diskussionen in World Cafés

Nachdem die ersten Vorträge des Workshops eine gemeinsame Wissensbasis geschaffen haben, wurde in World Cafés in dem Ausstellungsteil „Küste und Marsch“ des Landesmuseums Natur und Mensch in drei Gruppen diskutiert. In Gruppe 1 ging es dabei um Zeitskalen und Schwerpunkte in der Darstellung vergangener Zeiten. Gruppe 2 widmete sich der Küste als Idylle und der Marsch als fruchtbaren und damit attraktiven Lebensraum. Das Thema bei Gruppe 3 drehte sich um das Meer als Bedrohung und die Küste als einen dauerhaft gefährdeten und damit prekären menschlichen Siedlungsraum. Diskutiert wurde in drei Runden in wechselnden Zusammenstellungen; die Ergebnisse der Diskussionen wurden auf Flipcharts festgehalten und sollen hier kurz skizziert werden.

Zum Themenfeld Zeitskalen und Darstellungen vergangener Zeiten wurden in Gruppe 1 im Wesentlichen drei Punkte herausgearbeitet (vgl. Abb. 1). Zum einen, dass zum Thema Küste bereits starke Bilder existieren, die oft das Ziel verfolgen, Unterschiede von früher zu heute zu zeigen oder schriftlich überlieferte Einzelereignisse zu illustrieren. Überlegt wurde, wie diese Bilder als Ausgangspunkt genutzt werden können, um die Perspektiven auf die Küste zu erweitern. Besondere Ereignisse wie Sturmfluten oder Deichbrüche, die erst

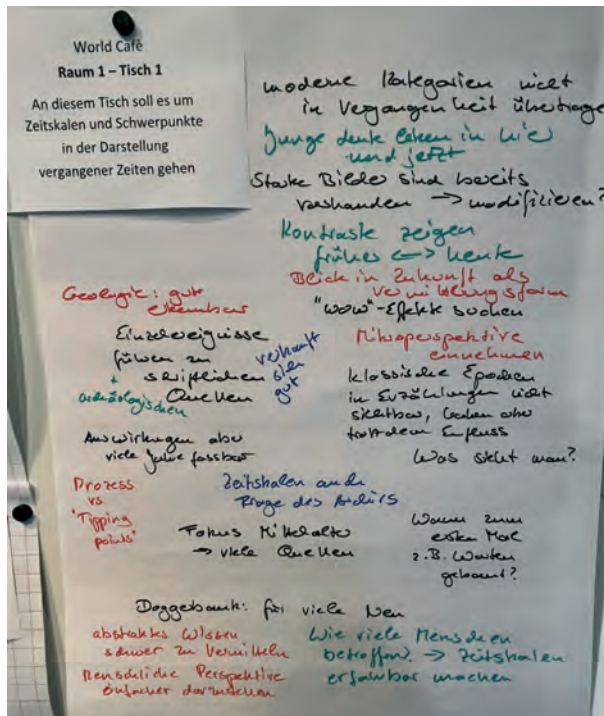


Abb. 1: Die Diskussionsergebnisse von Gruppe 1 (Foto: Doris Gutmiedl-Schümann)

durch den angerichteten Schaden und die betroffenen Menschen zur Naturkatastrophe werden, finden sich in den zur Verfügung stehenden Quellen häufig wieder, und prägen sich besonders ins kollektive Gedächtnis ein. Es fällt daher leicht, sich in der Rückschau auf diese punktuellen Ereignisse zu konzentrieren. Drittens sind Zeitskalen und die damit erfassbaren Zeiträume auch eine Frage des genutzten Archivs: Geologische Archive und archäologische Befunde lassen einen weiteren Blick in die Vergangenheit zu als etwa detaillierte schriftliche Quellen, die erst ab dem Mittelalter vorliegen.

In Gruppe 2 drehten sich die Diskussionen um die Vorstellung der Küste als idyllische Landschaft und günstigen Siedlungsraum (vgl. Abb. 2). Diese Vorstellung wird gestützt durch das im archäologischen Befund sichtbare Bevölkerungswachstum in den Jahrhunderten vor und nach Christi Geburt, sowie durch die Vorzüge bezüglich Bodenqualität, Transport- und Verteidigungsmöglichkeiten, die das Siedeln in der Marsch bot.

Wie auch schon bei Gruppe 1 wurde zudem herausgearbeitet, dass sich die Perspektive im Laufe der Zeit verändert: Eine möglichst natürliche oder naturnahe Landschaft wurde nicht immer als idyllisch angesehen; die Vorstellungen von Idylle sind stark vom jeweiligen Zeitgeist abhängig.

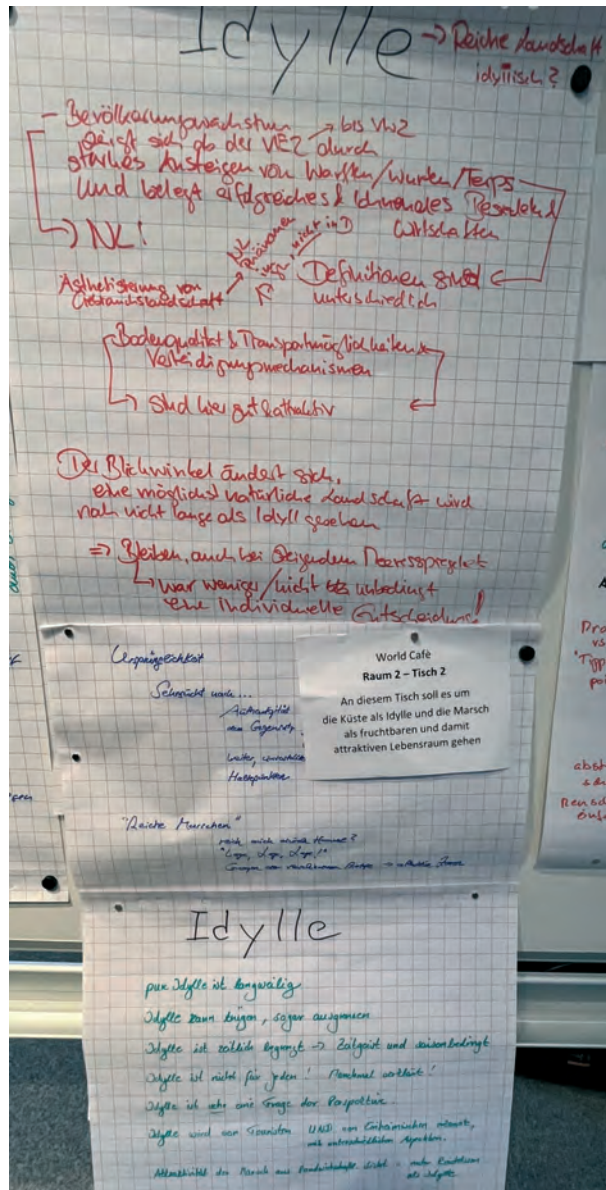


Abb. 2: Die Diskussionsergebnisse von Gruppe 2 (Foto: Doris Gutmiedl-Schumann)

Gruppe 3 beschäftigte sich mit dem Meer als Bedrohung und der Küste als prekären Siedlungsraum (vgl. Abb. 3). Auch hier wurden mehrere Punkte herausgearbeitet: Etwa, dass die Wahrnehmung einer Bedrohung oft sehr subjektiv ist, oder dass Siedlungsplätze nicht nur aufgrund naturräumlicher Gegebenheiten, sondern auch aufgrund von politischen oder wirtschaftlichen Überlegungen gewählt werden. Es wurde zudem darauf hingewiesen, dass die potentielle Bedro-

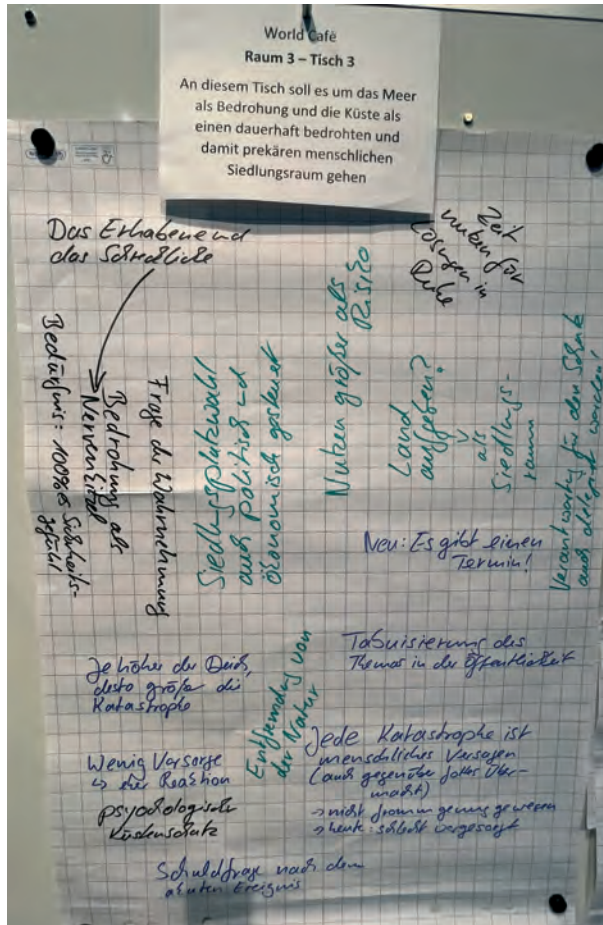


Abb. 3: Die Diskussionsergebnisse von Gruppe 3 (Foto: Doris Gutmiedl-Schumann)

hung in der Öffentlichkeit mitunter auch verdrängt oder tabuisiert wird: Dadurch besteht die Gefahr, dass entsprechende Vorsorge vernachlässigt wird. Auch eine Form von Schicksalhaftigkeit und enge Verknüpfungen mit dem Glauben führen zu einem sehr passiven Umgang mit dem Geschehenen. Wenn es zur Katastrophe kommt, wird hinterher aber in der Regel nach Schuldigen gesucht.

Öffentlicher Abendvortrag

Im Abendvortrag wurde von der Archäologin Ruth Blankenfeldt (Leibniz-Zentrum für Archäologie, Schloss Gottorf) und der Geologin Hanna Hadler (Universität Mainz) unter dem Titel „Bringt das Watt? Rekonstruktion einer untergegangenen Kulturlandschaft im Nordfriesischen Wattenmeer“ ein besonderes Fallbeispiel vorgestellt. Seit neun Jahren werden interdisziplinär die Strukturen

untergangener Siedlungen im nordfriesischen Wattenmeer untersucht. Neben den Forschungsmethoden und den praktischen Hindernissen, die ihnen bei der Arbeit im Watt regelmäßig begegneten, konnten die beiden Vortragenden einige Ergebnisse vorstellen. So wurden mit Hilfe von Prospektion und archäologischer Ausgrabung die Fundamente einer Kirche nachgewiesen, die aufgrund ihrer Größe als Hauptkirche angesprochen wird. Archäologische Funde zeigen die überregionale Vernetzung der Region, die mit der mittelalterlichen Edomscharde und dem Ort Rungholt in Verbindung gebracht werden. Sie gingen in der sog. „Groten Mandränke“ oder „zweiten Marcellusflut“ am 16. Januar 1362 unter. Die aktuellen Forschungen konnten aber auch zeigen, was diese Region anfällig für Überflutungen machte: Großflächiger Torfabbau, u. a. zur Salzgewinnung, hatten hinter den mittelalterlichen Deichen für ein Absinken des Bodenniveaus unter die Höhe des Meeresspiegels gesorgt. Einmal überflutet, war es mit den damaligen Techniken nicht möglich, das Wasser wieder zurückzudrängen (vgl. Blankenfeldt u. a. 2022; Wilken u. a. 2024).

Rückblick auf Tag 2

Der zweite Tag des Workshops begann mit einem rein archäologischen Vortrag. Annet Nieuwhof beschäftigte sich mit den Salzmarschen vor der Eindeichung, und bezog sich hier v. a. auf archäologische Quellen aus den Niederlanden und angrenzender Gebiete, insbesondere Wurten.

Bereits am ersten Tag wurden auch immer wieder Wurten, Warften oder Terpen als ein Phänomen menschlicher Besiedelung an der Nordseeküste angesprochen. Dabei handelt es sich um künstlich aufgeschüttete Hügel, auf denen einzelne Wohnstellen oder ganze Siedlungen errichtet wurden. Sie treten bereits vor dem Bau erster Deiche regelmäßig auf, werden aber auch in jüngeren Zeiten und hinter den Deichen angelegt.

Annet Nieuwhof charakterisierte die Landschaft, in der sich im 6. Jahrhundert v. Chr. die ersten Siedlungen nachweisen lassen, als von den Gezeiten und dem Salzwasser geprägt, mit höheren und tieferen Lagen ohne Baumbestand, die von Flüssen und Prielen durchzogen wurden. Als Herausforderungen nannte sie die eingeschränkte Verfügbarkeit von Frischwasser sowie den Mangel an Holz. In Annet Nieuwhofs Vortrag wurde deutlich, dass die heutige Marsch hinter den Deichen und die Salzmarsch der Zeit vor der Eindeichung nur wenig gemeinsam haben. Sie argumentierte dafür, die vom Meer geprägte Landschaft vor dem Deichbau als „synanthroph“ zu sehen: Als vom Menschen beeinflusst, und den Menschen beeinflussend. Ihre Ausführungen zur „synanthropic salt marsh“ finden sich in diesem Sammelband auf den Seiten 75 bis 100.

Christoph G. Schmidt vom Nordfriisk Instituut präsentierte in „Rechtsanspruch, Raubbau, Resilienz? Deutungsmuster zum Umgang mit dem hybriden

Lebensraum Wattenmeerküste in Nordfriesland“ eine Vielzahl von Narrativen und populären Bildern zu Friesland und den Friesen. Dazu nutze er nicht nur historische Quellen und forschungsgeschichtliche Literatur, sondern auch materielle Kultur und mündliche Überlieferung in Form von Interviews. Er stellte heraus, dass stereotype Vorstellungen wie der stetige Kampf gegen das Meer, das Leben in Reetdachhäusern oder die typisch friesische Teetasse zwar starke Bilder produzieren, diese aber zugleich zu stark vereinfachend sind, und ihre jeweilige Geschichte verkennen. Christoph G. Schmidt diskutierte zudem die Frage, wie die hybride Landschaft der Küste das Soziale einer Gesellschaft formt, und ging auf rechtshistorische Aspekte ein.

Im darauffolgenden Beitrag ging die Archäologin Uta Halle auf die Nordseeküste und das Wattenmeer zur NS-Zeit ein. Ausgangspunkt ihrer Ausführungen waren propagandistische Ausstellungen wie die ab 1941 gezeigte Schau „Großdeutschland und die See“ oder die ab 1943 von der SS in den Niederlanden verantwortete Ausstellung „Wat aarde bewaarde“. Sie zeigte auf, wie Eindeichungsprojekte zur Landgewinnung und archäologische Forschung ab den 1930er Jahren eng mit den politischen Zielen dieser Zeit verbunden waren. Ihr forschungsgeschichtlicher Beitrag ist hier auf den Seiten 55 bis 74 zu finden.

Christian Weltecke verband in seinem Beitrag die Belange von Naturschutz und Denkmalschutz miteinander, und stellte die Projekte LANCEWAD, LANCEWADPLAN sowie Regiobranding vor. Zusammen mit Ulf Ickerodt zeichnet er in einem Beitrag in diesem Tagungsband auf Seiten 143 bis 168 die Entwicklung vom integrierten Küstenzonenmanagement zur planungsorientierten Denkmalpflege nach.

Der Archäologe Jan Kegler stellte die „Ostfriesische Landschaft“, ein Forschungsinstitut und Körperschaft des öffentlichen Rechts vor, das sich u. a. um die kommunale Archäologie kümmert (vgl. van Lengen 1999; Kegler 2024). Neben Beispielen aus der archäologischen Denkmalpflege führte er Beispiele aus der Museumsarbeit und der Vermittlung an, um die vielfältigen Tätigkeitsfelder der Ostfriesischen Landschaft im Umfeld der Küste vorzustellen.

Viele der bisherigen Beiträge setzten sich indirekt auch mit Vermittlung und Wissenschaftskommunikation auseinander. Daher war es nun an der Zeit, dieses Thema auch einmal explizit in den Blick zu nehmen. Doris Gutmiedl-Schumann ging anhand von sog. special interest-Zeitschriften der Frage nach, was die typischen Leser*innen dieser Zeitschriften verbindet, und verglich diese Merkmale mit den Gruppen aus der Segmentanalyse des Wissenschaftsbarometers. Ihre Ergebnisse sind auf den Seiten 235 bis 246 zu finden.

Der Vortrag der Kunsthistorikerin Nina Hinrichs zu Wattenmeer und Nordsee in der Kunst musste leider kurzfristig entfallen. In diesem Tagungsband sind die Inhalte ihres Vortrags jedoch auf den Seiten 217 bis 234 vertreten, und erweitern durch Beispiele aus der Kunst die möglichen Perspektiven auf die Küste (siehe dazu auch Hinrichs 2019).

Der letzte Vortrag des Workshops stellte zugleich einen Ausblick auf künftige interdisziplinäre Projekte zur Küste dar. Die Geologin Friederike Bungenstock stellte mit ihren Co-Autorinnen Martina Karle und Diana Giebels mit „WADWAD – Aktionsplan für ökosystembasierte Land-Meer-Übergangszonen“¹ und „CoastAdapt: Nachhaltiger Küstenschutz für Niedersachsen“² zwei Projekte vor, die sich in den kommenden Jahren mit aktuellen Herausforderungen durch den menschengemachten Klimawandel und den damit verbundenen Meeresspiegelanstieg sowie konkreten und lokalen Lösungsansätzen für die Küstenregion beschäftigen. Auch sie haben auf den Seiten 247 bis 260 einen Beitrag zu diesem Sammelband beige-steuert.

Nach dem letzten Vortrag führte Jana Esther Fries in die Abschlussdiskussion des Workshops ein. Sie betonte die Vielfalt der Beiträge, die zeigten, dass es sehr unterschiedliche Forschungen zur Küste und zur Küstenregion gibt. Anschließend stellte sie die Frage, wie die Ergebnisse dieser Forschungen möglichst viele Menschen erreichen, und wie sie dazu genutzt werden können, um mit den Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen. Die Archäologie befindet sich dazu an sich in einer guten Position: Die Frage nach der Geschichte einer Region, einer Landschaft, oder einer Siedlung stößt bei den Menschen in der Regel auf großes Interesse. Der Denkmalschutz wird aber auch als Hemmnis wahrgenommen: Oft aus Unkenntnis, oder weil große Kosten und wenig Nutzen erwartet werden. Damit verbunden ist auch immer die Frage, ob bzw. welche Vorerfahrungen die beteiligten Personen mitbringen, und die Aufforderung an die Vermittlung, dies auch mitzubedenken. Insbesondere populäre Vermittlung solle die Menschen zwar durchaus dort abholen, wo sie stehen. Doch nach erfolgreicher Wissenschaftskommunikation sollten sie ihren Standpunkt überdacht und verändert haben. Zweck von Vermittlung und Wissenschaftskommunikation sei es nicht, bestehende Vorannahmen zu bestätigen, sondern aktuelles Wissen zu vermitteln.

Fazit

Der Workshop „Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur? Geschichte und Gegenwart einer Landschaft zwischen Verklärung, Heroisierung und Schutz“ machte deutlich, wie viele wissenschaftliche Disziplinen sich bereits mit den unterschiedlichen Perspektiven auf die Küste sowie mit Deutungen und Erklärungsmustern befassen (neben den Beiträgen in diesem Band

1 Link zum Projekt: <https://nihk.de/aktuelles/wadwad> [Abgerufen am 07.07.2025].

2 Link zum Projekt: <https://magazin.tu-braunschweig.de/pi-post/coastadapt-nachhaltiger-kuestenschutz-fuer-niedersachsen/> [Abgerufen am 07.07.2025].

z.B. auch Döring u. a. 2005; Fischer 2021). Eine Auseinandersetzung damit ist auch für die Archäologie sinnvoll, da ihre Ergebnisse zum Küstenbild der Menschen beitragen. Einseitige Narrative können – auch wenn sie unbewusst eingesetzt werden – dazu führen, dass aktuellen Maßnahmen des Natur-, Hochwasser- und Küstenschutzes mit Zurückhaltung und Ängsten begegnet wird. Da die Ergebnisse archäologischer Untersuchungen jedoch auch das Potential haben, in der Öffentlichkeit auf großes Interesse zu stoßen, können differenzierte und komplexe Darstellungen unterschiedlicher Phasen der Vergangenheit genauso dazu beitragen, Verständnis für komplexe Prozesse zu fördern und den Weg zu bereiten für moderne Küstenschutzmaßnahmen.

Ein erster Schritt hierzu ist der vorliegende Tagungsband. Beiträge aus unterschiedlichen Wissenschaften beleuchten den „Konfliktort Küste“ aus verschiedenen Blickwinkeln, und zeigen die Potentiale interdisziplinärer Zusammenarbeit auf.

Literatur

- Allemeyer 2007: Marie Luise Allemeyer, ‚... dass man dem graum Toben des Meeres nicht etwas kann Widerstand thun mit Gewalt‘ Kontroversen um den Küstenschutz im 17. und 18. Jahrhundert. In: Norbert Fischer/Susan Müller-Wusterwitz/Brigitta Schmidt-Lauber (Hrsg.), *Inszenierungen der Küste* (Berlin 2007) 87–105.
- Amkreutz/van der Vaart-Verschoof 2022: Luc Amkreutz/Sasja van der Vaart-Verschoof (Hrsg.), *DOGGERLAND: lost world under the north sea* (Leiden 2022).
- Blankenfeldt u. a. 2022: Ruth Blankenfeldt/Stefanie Kloöß/Hanna Hadler/Bente Sven Majchczack/Dennis Wilken/Dirk Bienen-Scholt, *Versunkene Landschaften im Nordfriesischen Watt – Das aktuelle RUNGHOLT-Projekt zur Erforschung von Kulturspuren*. *Archäologie in Schleswig/Arkæologi i Slesvig*, 19, 2022, 59–74. Online verfügbar unter <https://www.ufg.uni-kiel.de/de/schriften/publikationen/archaeologie-in-schleswig/ais-19-2022-full-pdf-1>
- Döring 2021: Martin Döring, „Was Deiche mit uns machen...“: Mensch-Deich-Verhältnisse in Nordfriesland jenseits etablierter Vorstellungen. In: Norbert Fischer (Hrsg.), *Zwischen Wattenmeer und Marschenland. Deiche und Deichforschung an der Nordseeküste*. Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 57 (Stade 2021) 165–190.
- Döring u. a. 2005: Martin Döring/Wolfgang Settekorn/Hans von Storch (Hrsg.), *Küstenbilder, Bilder der Küste. Interdisziplinäre Ansätze und Konzepte* (Hamburg 2005).
- Fischer 1997: Ludwig Fischer (Hrsg.), *Kulturlandschaft Nordseemarschen*, Nordfriesk Instituut Nr. 129 (Bräist/Bredstedt 1997).
- Fischer 2011: Norbert Fischer, *Der wilde und der gezähmte Fluss. Zur Geschichte der Deiche an der Oste* (Stade 2011).

- Fischer 2016: Norbert Fischer, Von Seedeichen und Sturmfluten. Zur Geschichte der Deiche in Cuxhaven und auf der Insel Neuwerk (Stade 2016).
- Fischer 2021: Norbert Fischer (Hrsg.), Zwischen Wattenmeer und Marschenland. Deiche und Deichforschung an der Nordseeküste. Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 57 (Stade 2021). https://doi.org/10.1007/978-3-322-82747-0_8
- Fischer 2024: Norbert Fischer, Marschland. European Essays on Nature and Landscape (Hamburg 2024).
- Hinrichs 2019: Nina Hinrichs, Nordsee und Wattenmeer in der Kunst: Darstellungen von Nolde bis Beckmann (Göttingen 2019).
- Kegler 2024: Jan F. Kegler (Hrsg.), Archäologie zwischen Müssen und Wollen. Die gesellschaftliche Relevanz der archäologischen Forschung in Ostfriesland. Oll' Mai 15 (Aurich 2024). Online verfügbar unter <https://bibliothek.ostfriesischelandschaft.de/wp-content/uploads/sites/3/dateiarchiv/9943/Oll-Mai-2023.pdf>
- Knottnerus 2021: Otto Knottnerus, Die Erfindung des Wattenmeeres oder: Wie der Deich zur Trennlinie wurde. In: Norbert Fischer (Hrsg.), Zwischen Wattenmeer und Marschenland. Deiche und Deichforschung an der Nordseeküste. Schriftenreihe des Landschaftsverbandes der ehemaligen Herzogtümer Bremen und Verden 57 (Stade 2021) 49–71.
- Pye 2017: Michael Pye, Am Rand der Welt. Eine Geschichte der Nordsee und der Anfänge Europas (Frankfurt am Main 2017).
- Reinheimer 2007: Martin Reinheimer, Der Mythos der Seebäder. Visualisierung und Vermarktung der Nordfriesischen Inseln durch Postkarten. In: Norbert Fischer/Susan Müller-Wusterwitz/Brigitta Schmidt-Lauber (Hrsg.), Inszenierungen der Küste (Berlin 2007) 219–237.
- Tetens 1787: Johann Nikoalus Tetens, Über den eingedeichten Zustand der Marschländer, und die demselben anklebende Gefahr vor Überschwemmungen, eine Vorlesung, gehalten in der Versammlung der schleswig-holsteinischen patriotischen Gesellschaft den 3ten October 1787. In: Schleswig-Holsteinische Provinzial-Berichte (1787) 641–665.
- van Lengen 1999: Hajo van Lengen, Die Ostfriesische Landschaft in Aurich (Aurich 1999). Online verfügbar unter <https://bibliothek.ostfriesischelandschaft.de/wp-content/uploads/sites/3/dateiarchiv/8675/Lengen-Ostfriesische-Landschaft.pdf>
- Wilken u. a. 2024: Dennis Wilken/Hanna Hadler/Bente Sven Majchczack/Ruth Blankenfeldt/Oliver Auge/Sarah Bäumler/Dirk Bienen-Scholt/Ulf Ickerodt/Stefanie Klooß/Antonia Reiß/Timo Willershäuser/Wolfgang Rabbel/Andreas Vött, The discovery of the church of Rungholt, a landmark for the drowned medieval landscapes of the Wadden Sea World Heritage. Scientific Reports 14, 2024, article number 15576. <https://doi.org/10.1038/s41598-024-66245-0>

PD Dr. Doris Gutmiedl-Schumann MHEd
doris.gutmiedl-schuemann@nld.niedersachsen.de
ORCID 0000-0002-8470-1298
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege
Abt. Archäologie – Stützpunkt Oldenburg
Projekt „Die Küste: Konfliktort zwischen Mensch und Natur? Geschichte und Gegenwart einer Landschaft zwischen Verklärung, Heroisierung und Schutz“
Ofener Straße 15
26121 Oldenburg